

Die Burg Ravensberg.

Von

Joseph Chiemann.

(Mit einem Grundplan der Burg.)

Bedeutende Thon- und Broncefunde¹⁾ lassen auf eine sehr alte Bevölkerung und auf ein frühzeitiges reges Leben im Ravensberger Lande schließen. Ob und in wiefern die Römer mit dieser Gegend in Berührung gekommen sind, ist bis jetzt nicht hinreichend klar gestellt. Es ist jedoch anzunehmen, daß sie den äußerst günstig gelegenen Ravensberg schon als Feste benutzten, wenn sie ihn auf ihren Kriegszügen kennen gelernt haben; und manche Funde, welche unzweideutig für römische erklärt werden müssen, erhärten diese Annahme. In den folgenden Jahrhunderten wird dann der Bergrücken bald den Sachsen, bald den Franken, je nach dem Laufe der Geschichte, als im Kriege zeitweilig besetzter Punkt gedient haben. Verhältnismäßig früh würden wir mit dem Namen unserer Gegend bekannt werden, wenn eine, die Gründung des Klosters Freckenhorst betreffende Urkunde, an-

¹⁾ Vgl. Meyer in den Westf. Provinzialblättern III. 1, S. 172. — S. Wilbrand, Führer durch die Sammlungen des histor. Vereins für die Grafschaft Ravensberg S. 7. — Ein Fund von Urnen und Bronzegegenständen, welcher bei Dissen in zweistündiger Entfernung vom Ravensberge gemacht wurde, befindet sich im Besitze des Herrn Upmeyer in Dissen.

geblich aus dem Jahre 851, worin eine „regio Ravensburg“ erwähnt wird, nicht ein absichtlich verfälschtes Machwerk aus dem spätesten Mittelalter wäre.²⁾ Jedoch steht es fest, daß der Ravensberg bereits in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts den Charakter einer ständigen, auch im Frieden bewohnten Burg annimmt. Dieses geht deutlich hervor aus einer Legende über die Wunder des im Jahre 1022 verstorbenen Bischofs Bernward von Hildesheim. Die Legende erzählt, daß Odalrich, ein frommer Paderborner Ritter, in den starken Steinwerken auf dem Ravensberge gefangen gehalten und durch ein Wunder des h. Bernward gerettet wurde.³⁾ Die Erwähnung der Steinwerke deutet offenbar auf das Vorhandensein einer Steinburg hin. Auch die noch in einigen Resten aus der Erde hervorragenden Grundmauern sprechen hinsichtlich ihrer Technik — sie bestehen nämlich aus wenig behauenen Steinen — nicht gegen ein Bauwerk des 11. Jahrhunderts.⁴⁾ Die Burg gehört somit zu den ältesten Steinburgen, sie entstand in einer Zeit, in welcher das erblich gewordene Lehenswesen und die zunehmende Macht der nach der Landesherrschaft strebenden Lehenssträger die Anlage eines möglichst gesicherten Wohnsitzes unbedingt erheischte.

²⁾ W. Diekamp in den Forschungen zur deutschen Geschichte Bd. XXIV. S. 629 ff. Auch die Benennung „Ravensburg“ in dieser angeblich ältesten Urkunde spricht außer den von Diekamp angeführten Gründen für eine Fälschung. Denn alle Urkunden der folgenden Jahrhunderte kennen nur einen „Ravensberg“. Belege in F. Müllers Geschichte des Burgschloßes Ravensberg S. 20, 21, 35, 52, 70, 74, 85, wo die betreffenden Stellen in den Anmerkungen zu finden sind. Es ist daher die auch in neuerer Zeit wieder übliche Bezeichnung „Ravensburg“ historisch nicht berechtigt.

³⁾ Ztschr. für vaterländische Geschichte und Altertumskunde I. 148.

⁴⁾ W. Franck, der deutsche Burgenbau u. s. w. in „Monatschrift für die Geschichte Westdeutschlands“ Jahrg. VII. Heft 8, S. 113.

Zu dieser Zeitbestimmung stimmt die politische Machtentwicklung der Grafen von Ravensberg. Diese treten zuerst unter dem Namen von Kalvelage als Gaugrafen des Derfagaues in der Geschichte auf. Im Laufe des 11. Jahrhunderts erhalten sie wegen ihrer treuen Anhänglichkeit an Kaiser und Reich einen bedeutenden Länderzuwachs sowohl im Verigaue als im Emslande. Gleichzeitig fiel ihnen die Grafschaft Ravensberg zu. Und von dieser Zeit an sind sie, im Besitze einer unumschränkten Landesherrschaft, die mächtigsten Gebieter der ganzen Gegend.⁵⁾ Das Bewußtsein der Macht mußte das stolze Grafengeschlecht bestimmen, seinen alten, wohl noch dürftig eingerichteten Stammsitz Kalvelage⁶⁾ zu verlassen und auf den herrlich gelegenen, schon früher besetzten Ravensberg überzusiedeln. Nach dem neuen Wohnsitz nennen sie sich dann seit dem Ende des 12. Jahrhunderts Grafen von Ravensberg.⁷⁾

Obgleich wir über bauliche Veränderungen in den folgenden Jahrhunderten nichts erfahren, dürfen wir doch nicht schließen, daß der Bau der Burg mit der Übersiedelung in dieselbe abgeschlossen war, zumal einige Ravensberger Grafen dem mittelalterlichen Bauleben ein reges Interesse entgegen brachten und die Anlage größerer Werke, besonders kirchlicher Stiftungen in hohem Maße förderten.⁸⁾

⁵⁾ Vgl. Wigands Archiv III. 2 S. 138, und Niemann, das oldenburgische Münsterland S. 35 und 48 ff.

⁶⁾ Die Kalvelage lag in der Gegend des jetzigen Dinklage und Broddorf im oldenburgischen Münsterland. Vgl. Niemann a. D. 35 in der Anm.

⁷⁾ Müller a. D. 15.

⁸⁾ So war Hermann III., Graf von Ravensberg, im Jahre 1183 Mitbegründer des Cisterzienser-Klosters Marienfeld und schenkte demselben reiche Güter. — Vgl. Müller a. D. 25. — Graf Ludwig erbaute 1236 die Kirche St. Nicolai in Bielefeld. Schubart, Beschreibung der Stadt Bielefeld S. 10. — Otto III. stiftete im Verein

Nach Einführung und Vervollkommnung der Feuerwaffen und der damit zusammenhängenden Änderung in der Kriegsführung wurde der Ravensberg nicht mehr für hinreichend verteidigungsfähig gehalten. Aus diesem Grunde bewilligten die Stände der Grafschaft unter dem Herzog Wilhelm IV. im Jahre 1558 11000 Thaler zur Hülfe gegen die Türken und zur Befestigung des Ravens- und Sparenberges.⁹⁾ Beide Burgen wurden 1673 erstürmt durch den Münster'schen Bischof Bernard von Galen.¹⁰⁾ Die Gebäude auf dem Ravensberge hatten hierbei so sehr gelitten, daß sie vom Jahre 1695 an nicht mehr bewohnt wurden. Der Große Kurfürst sorgte seitdem durch Bewilligung einer jährlichen Summe von 20—30 Thalern für die Erhaltung der noch vorhandenen Reste, bis im Jahre 1733 die verfallenden Gebäude abgebrochen und die Materialien zu anderen öffentlichen Bauten benutzt wurden.

Ein neues, romantisches Interesse für die alte Feste erwachte im Anfang unseres Jahrhunderts.¹¹⁾

Leider hatte dem Zahne der Zeit und der Zerstörung durch Menschenhand nur der felsenfeste Bergfried zu trohen vermocht. Letzterer wurde auf Veranlassung des Oberpräsidenten von Westfalen, Freiherrn v. Vincke, im Jahre 1836 ausgebeffert und gewährt seitdem einen herrlichen Aussichtspunkt in die blühende Umgebung des Ravensberges.¹²⁾

Gehen wir nach diesen geschichtlichen Vorbemerkungen zur näheren Beschreibung der Burg über.

Der Ravensberg, ein in die Ebene vorspringender Teil

mit seiner Gemahlin Hedwig im Jahre 1293 das große Chor an der Marienkirche zu Bielefeld. — Vgl. Müller a. D. 67.

⁹⁾ Schubart a. D. 23, und Weddigen, Beschreibung der Grafschaft Ravensberg 23.

¹⁰⁾ Gulemann, Rav. Merkwürdigkeiten S. 109.

¹¹⁾ Müller a. D. 101.

¹²⁾ Id. 102 und 103.

des Dsninggebirges, liegt etwa $2\frac{1}{2}$ km von dem Städtchen Borgholzhausen und 8 km von der Kreisstadt Halle i/W. entfernt. Seine natürliche Formation — er ist ein langgestreckter, flacher Bergrücken, der nur von der westlichen Seite zugänglich ist und nach den anderen Seiten unter einem Winkel von 45 Grad in die Ebene hinabfällt — begünstigte im höchsten Maße die Anlage einer Burg. Die Form des Berges ist zu vergleichen mit der eines Schuhes, und dieser Form schmiegt sich die auf dem Felsrand gegründete Ringmauer auf das genaueste an, wie es bei den meistens langen und flachgestreckten Bergrücken Westfalens fast allgemeine Regel ist. ¹³⁾

Fassen wir den Grundplan der Bergfeste ins Auge, so gehört diese in das entwickeltere System der Vor- und Hauptburgen. ¹⁴⁾ Leider gewähren die noch erhaltenen Ruinen, welche nur in wenigen aus der Erde hervorragenden Fundamenten bestehen, kein vollständiges Bild mehr von der Gesamtanlage. Namentlich wird die Lage der einzelnen Gebäude ohne umfangreiche Nachgrabungen nicht mit Sicherheit zu ermitteln sein, während über das System auch ohne diese Untersuchungen kein Zweifel bestehen bleibt.

¹³⁾ Nordhoff, der Holz- und Steinbau Westfalens S. 224 ff.

¹⁴⁾ Nach Nordhoff, in dem angeführten Werke S. 225 u. 241 unterscheidet ich ein einfaches System des Burgenbaues und ein entwickelteres (Vor- und Hauptburg). Letzteres ist sowohl unter den Burgen der Ebene, als unter den Bergfesten in Westfalen häufig vertreten. Von den ersteren nenne ich die Burgen Rechede und Lidinghausen, von den letzteren die Tecklenburg, den Urnsberg, Rodenberg, Sfenberg und als großartiges Beispiel die Burg Bentheim, welche sogar zwei Vorburgen hat. Vgl. Nordhoff a. D. 247 u. Taf. V. 1 u. 2; 253 a. Taf. IV. 2 u. Taf. VII. — W. Franck, der in der genannten Abhandlung sich über die militärische Bedeutung der mittelalterlichen Burgen sehr ausführlich ausspricht, scheint diese Unterscheidung, wie überhaupt Nordhoffs Werk nicht beachtet zu haben.

Wenn man vom Bahnhof Borgholzhausen aus den Ravensberg besteigt, so gelangt man über einen ziemlich engen und mehrfach gekrümmten Weg durch die Mauerreste zweier Thore in das Innere des Burgberinges und zwar zunächst in die Vorburg. Letztere liegt etwas niedriger als die Hauptburg und nimmt ungesähr den dritten Teil der ganzen Bergfläche ein. Durch eine natürliche Verengung des Bergrückens und, wie bei manchen anderen Burgen durch ein künstliches Querwerk, durch Graben und Mauer¹⁵⁾ wird sie von der Hauptburg deutlich getrennt. Genau in der Zusammenschnürung steht der kreisförmige, gewaltige Bergfried. Mit der südlichen Seite an die Zingel gelehnt, nimmt er eine kolossale Breitenausdehnung ein und gewährt nur einen schmalen Zugang zu der hinter ihm liegenden Hauptburg. Der äußerst feste, von der östlichen Seite zugängliche Turm hat eine Mauerstärke von $4\frac{1}{2}$ m. Von der Höhe dieses Bergriesen herab konnte die am meisten bedrohte westliche Seite der Burg durch Herabwerfen von Steinen und Brennstoffen auf den Feind gegen jeden Angriff vertheidigt werden. Und selbst, wenn es gelang, durch Verennung eine Bresche in dem Thorhause zu verursachen und in die Vorburg einzudringen, war die Hauptburg wegen der günstigen Vertheidigungsstellung des Bergfrieds noch zu behaupten. Die anderen Seiten waren von Natur durch steilabfallende Felsen genügend geschützt und bedurften außer der Ringmauer keiner weiteren künstlichen Befestigung.

Dem Bergfried lehnte sich einst auf der Vorburg ein noch in schwachen Spuren erhaltenes Bauwerk an. Weil dieses bei seinem geringen Umfange wohl nicht das eigentliche Ökonomiegebäude, welches meistens seinen Platz auf der Vorburg hatte, gewesen sein kann, so erkenne ich hierin

¹⁵⁾ Z. B. auf dem Ifen- und Sparenberge. Vgl. Nordhoff a. D. 255, Taf. IV. 2 und 266, Taf. VI.

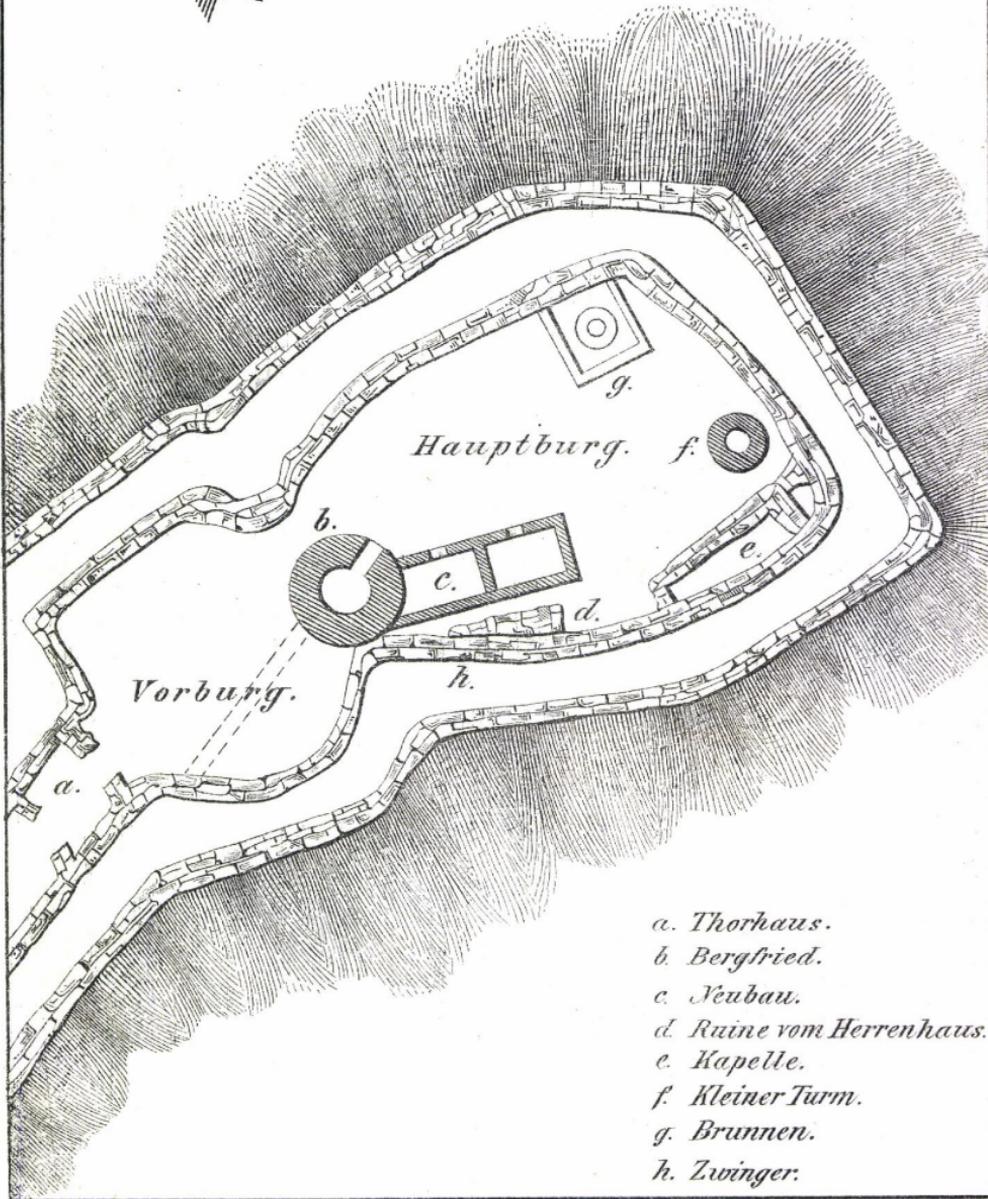
die Wohnung des Pförtners oder Turmwächters. Jenseits auf der Hauptburg, wo jetzt das neu erbaute Försterhaus steht, lagen vermutlich einst das Herren- und Frauenhaus, denen sich in der südöstlichen Ecke des Plateaus die Kapelle anschloß. Von letzterer steht noch eine kleine Ruine.

Der Tradition gemäß soll in der Nähe der Kapelle, ähnlich wie auf dem Ißenberge, ein kleiner Rundturm gestanden, und den östlichen Abhang hinab eine schmale Treppe geführt haben. Die Spuren dieser, wohl in späterer Zeit angelegten Treppe, welche offenbar den im Osten wohnenden Hörigen und Bauern einen näheren Kirchgang gewährte, sind nicht mehr zu erkennen. Der kleine Turm hatte wohl nur den Zweck, um von ihm aus den östlichen Teil der Landschaft nach Feinden zu durchspähen, was vom Bergfried aus nicht möglich war. In der nordöstlichen Ecke des Plateaus befindet sich der 460, nach andern 480 Fuß tiefe Brunnen. Mit Aufwendung staunenswerter Arbeitskraft in den Felsen gehauen, dient er jetzt noch seinem Zwecke.

Die Lage der Gefinde- und Vorratsräume, der Wirtschaftsgebäude und Stallungen kann mit Bestimmtheit nicht nachgewiesen werden. Da jedoch die Vorkurg, wo diese Bauten meistens liegen, bei ihrer geringen Ausdehnung keinen genügenden Raum gewährte, so scheinen sie den größten Teil der nördlichen Seite der Hauptburg mit eingenommen zu haben. So war denn der Bergrücken an allen Seiten von Gebäuden umgeben, die sich unmittelbar der Zingel anlehnten. Es blieb in der Mitte ein verhältnismäßig kleiner, düsterer Hofraum übrig.

Um die gesamte Anlage zieht sich in einer Tiefe von etwa 10 m gleichmäßig ein schmaler Zwinger. Nach außen wird er von einer in ihrem Lauf deutlich zu verfolgenden Mauer umgürtet.

Ravensberg.



- a. Thorhaus.*
- b. Bergfried.*
- c. Neubau.*
- d. Ruine vom Herrenhaus.*
- e. Kapelle.*
- f. Kleiner Turm.*
- g. Brunnen.*
- h. Zwinger.*